



SENATOR FRANZ KREUZER
K INDUSTRIES

ÖKOLOGISIERUNG & SOLIDARITÄT



Dies ist eine Bestandsaufnahme über Krise und Chance. Ein Befund aus dem Heute geschrieben, der zum Zeitpunkt des Erscheinens da oder dort nicht mehr ganz aktuell sein mag - im Corona-Zeitalter ändern sich tatsächliche oder vermeintliche Wahrheiten schneller als in „normalen“ Zeiten. Andererseits sind wir Unternehmer es ja gewohnt, kommende Entwicklungen vorauszuahnen und im Hinblick darauf zu entscheiden. Ich sehe riesige Chancen – leider werden nicht alle genutzt.

Ist die Lage besser als die Stimmung - oder ist die Stimmung besser als die Lage? Vermutlich hängt es davon ab, wen man fragt. Der Standort bestimmt den Standpunkt, daher eine kurze Klärung der Position in eigener Sache: Die K industries Gruppe mit ihren vier Standorten im Kärntner St. Andrä, in Linz,

in Heidenheim (Baden-Württemberg) sowie in Frankenthal (Rheinland-Pfalz) ist ein Firmenverbund im Familienbesitz. Wir sind ein „industrieller Mittelständler“, der aktuell rund 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt und im klassischen Industriebau und Industrieservice unterwegs ist.

FRANZ KREUZER

Gegründet wurde K industries im Sommer 2016 von Franz Kreuzer und seinen Söhnen und Mitgesellschaftern Martin und Philipp. Es war dies der Beginn einer erfolgreichen Entwicklung mit harmonischem Wachstum, die bis heute anhält. Die Kernkompetenzen am Standort St. Andrä umfassen Engineering, Produktion, Montage, Isolierung, Behälter- und Apparatebau, Rohrleitungsbau, Schweiß- und Stahlkonstruktionen, Maschinen- und Aggregatebau sowie Umweltschutztechnik.





Wie wir wissen, werden die Wörter Krise und Chance im Chinesischen mit demselben Schriftzeichen bezeichnet. Beides hängt also zusammen. Die alten Griechen verstanden unter

„κρίσις -krisis“ nicht eine hoffnungslose Situation, sondern den Höhe- oder Wendepunkt einer gefährlichen Lage. Von da an kann es also eigentlich nur noch besser werden. Als stets po-

sitiver Realist und industrieller Mittelständler sehe ich etliche Chancen (und erforderliche Weichenstellungen) auf unterschiedlichen Ebenen, hier drei davon:

1.

Für die K industries Gruppe: Wie wahrscheinlich für viele meiner Kolleginnen und Kollegen war COVID-19 auch für mich ein - unfreiwilliges - Studienprogramm. Funktioniert die Lieferkette? Wie verhalten sich Kunden? Wie erfüllen wir unsere Verpflichtungen? Wie stark ist die Mannschaft in der Phase der radikalen Veränderung? Wie reagiert sie als Gemeinschaft und individuell? Es hat gut getan zu sehen, wie einer für den anderen da war. Noch nie in meiner Unternehmerlaufbahn habe ich so viel und so intensiv mit meinem Team kommuniziert. Auf allen möglichen Kanälen.

Nach intensivem Beobachten und Reflektieren ergab sich für mich nach Ostern ein klares Bild: Es gibt genug Arbeit. Wir fürchten uns nicht. Es wird einen Kulturwandel und Veränderungen geben.

Naturgemäß sind Änderungen im eigenen Unternehmen nicht ganz so schwer durchzusetzen wie in der Wirtschaftspolitik oder in der Gesellschaft. Wir haben uns dazu entschlossen, die intensive Kommunikation mit den Mitarbeitenden beizubehalten. Wir haben uns dazu entschlossen, umweltschädigende und zeitfressende Flugmeilen radikal zugunsten von Videokonferenzen einzusparen. Wir haben uns dazu entschlossen, unser Unternehmen rauchfrei zu machen - zum Schutz des Einzelnen, aber auch aus Fairness gegenüber allen, die nicht rauchen.

2.

Für den Wirtschaftsstandort Österreich: Wann, wenn nicht jetzt, sollen die Weichen gestellt werden für die nachhaltige Ökologisierung unserer Wirtschaft? Klares Bekenntnis und Förderimpulse zugunsten der Wasserstofftechnologie in der Mobilität! Wann, wenn nicht jetzt soll jeder Euro, den der Staat der Wirtschaft zur Verfügung stellt, an ökologisch sinnvolle Projekte und zukünftige Klimatauglichkeit gekoppelt werden?

Wann, wenn nicht jetzt wird erkannt, dass der Flug nach Mallorca um 29 Euro ein Verbrechen an der Natur ist?

Apropos Fliegen: Eine - neuerliche - enorme Geldspritze hart an der Milliarden-Euro-Grenze für die Austrian Airlines ist nicht gerade ein Musterbeispiel in Richtung ökologischer Wende. Wie argumentiert man diese Investition vor dem Hintergrund aktuell schon bestehender Förderprogramme? „Geprüft und für nicht förderungswürdig befunden“ müsste es ehrlicherweise heißen - bei allem Verständnis für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie schön ist doch die Vorstellung, die für die AUA vorgesehene Riesensumme würde den zahllosen tüchtigen KMUs mit österreichischer Eigentümerschaft zukommen!

3.

Für unsere Gesellschaft insgesamt: COVID-19 hat auch gezeigt, dass uns mehr Solidarität guttut. Es zahlt sich aus, genauer hinzuschauen, wer dieser Solidarität würdig ist. Mit Sicherheit die jetzt so gebeutelte Hotellerie und die Gastronomie: Überwiegend in Familienbesitz mit Eigentümern, die leidenschaftliche Gastgeber sind und Gewinne eher investieren als entnehmen. Sie sind in hohem Maße mitverantwortlich für die wunderbaren Ortsbilder, die die Gäste an Österreich so schätzen! Und sie sind regionaler Wirtschaftsmotor für eine Fülle von Betrieben in ihrer Umgebung, vom Bäcker bis zum Installateur. Solidarität heißt für mich auch, den Hoteliers und Gastwirten zu sagen: „Deine jetzigen Sorgen nehme ich dir ab!“ Der Staat ist ebenso gefordert wie wir als Gäste und Konsumenten. Diese Solidarität wünsche ich mir für jene, die für die örtliche Wirtschaft unendlich viel tun und, wie die Wirte mit ihren Gaststuben, Begegnungsplattform für uns alle zur Verfügung stellen, kulinarischer Genuss inklusive.

Wenn wir schon bei Förderungen sind: Noch niemand konnte mir bis jetzt erklären, warum die Regierung die einmalige Chance ausgelassen hat, die Finanz mit der Abwicklung der Förderungen zu betrauen und ausnahmsweise als „gute Fee“ zu positionieren. Da wurden die Sozialpartner bedient, die natürlich gerne zugegriffen haben - eine vergebene Chance. 🌐